

# Bachs Kontrapunktik mit Leben erfüllt

Von Almut Jedicke

**Kiel.** „Gestern Bachs *Kunst der Fuge*. Herrlich!! Ein Werk, das bisher für *Mathematik* gehalten wurde, von einem jungen Deutschen instrumentiert: *tiefste* Musik!!“ – Was Alban Berg nach einem Konzert unter Hermann Scherchen 1928 aus Zürich an seine Frau schrieb, mag analog den Eindrücken der vielen Besucher entsprechen, die Freitagabend im Bach-Saal „einen der musikalischen Mentalkolosse“ hörten, wie Prof. Siegfried Oechsle (Direktor des mitveranstaltenden Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Kiel) in der Begrüßung formulierte. Thomas Stöbel hatte Bachs *Kunst der Fuge* für dieses Sonderkonzert der Musikfreunde Kiel durchdacht instrumentiert, in das Selke Harten-Strehk anschaulich einführte.

Dieses von Bach keinem Instrument ausdrücklich zugewiesene Werk verlangte den Barockinstrumentalisten höchste Konzentration ab. Meist sehr sicher im Zusammenspiel boten sie durch die von Fuge zu Fuge wechselnde Besetzung klangliche Vielfalt. Rüdiger Debus und David Göller (Violine), Atsuko Matsuzaki (Viola) und Thomas Stöbel (Violoncello) agierten als Streichquartett, Christiane Godt gab einen Solopart auf ihrem flämischen Cembalo. Aber auch Kombinationen von Oboe (Matthieu Gonon), Orgel (Godt) und Fagott (Julia Göller) oder verschiedene Mischbesetzungen erweiterten das Klangspektrum; besonders homogen gestalteten Julia Göller (Blockflöte), Godt (Cembalo) und Stöbel (Cello) den *Contrapunctus 11*. So wirkte die *Kunst der Fuge* durch dynamisches Austarieren, Entspannung der Phrasenenden und sprechendes Spiel keineswegs artifiziell; nur Thomas Stöbels stil-sichere Gestaltung und ausgefeilte Bogentechnik hätten die anderen Musiker stärker aufgreifen können.

Die komplexe unvollendete Fuge, auf die an diesem Abend in der Viola das Thema in seiner Grundgestalt und dann nochmals die erste Fuge nahtlos folgten, bildete geschickt besetzt in schlichter, würdevoller Interpretation durch das Gesamtensemble den Konzerthöhepunkt. Anhaltender Applaus würdigte die Musiker, die lebendig das mannigfaltige kontrapunktische Gefüge zum Ausdruck gebracht hatten – in jeder Hinsicht große Kunst.